

MARTIN MOHR, ALEXANDRA TANNER, AGATA GUIRARD

FORSCHUNGEN AUF DEM MONTE IATO 2021

SEPARATUM AUS

ANTIKE KUNST, 65. JAHRGANG 2022

65. Jahrgang 2022
Herausgegeben von der Vereinigung
der Freunde antiker Kunst · Basel

ANTIKE KUNST

ZEITSCHRIFT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE
REVUE D'ARCHÉOLOGIE CLASSIQUE
RIVISTA DI ARCHEOLOGIA CLASSICA

Inhalt

Christian Mazet, Laetitia Phialon Imagerie «orientalisante» et sceaux égéens. Réflexions sur l'iconographie et la transmission conceptuelle de l'hybridité femme-animal en Grèce ancienne (pl. 1)	3
Antoine Hermary Le faucon et le corbeau, deux oiseaux de l'Apollon oraculaire (pls. 2–4)	27
Agata Guirard Auf der Spur von Ritual im archäologischen Befund: Fallbeispiele aus Siedlungskontexten in Spina (FE), Italien (Taf. 5–7)	45
Alessandra Avagliano Una testa fittile di Ercole nell'Antiquarium di Lucrezia Romana (tavv. 8–9)	69
Esaù Dozio Griechische Vasen auf dem Weg nach Basel. Zwei Ankäufe aus dem Jahre 1874 (Taf. 10)	86
Grabungen:	
Martin A. Guggisberg, Marta Billo-Imbach, Norbert Spichtig Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2021 (Taf. 11)	105
Martin Mohr, Alexandra Tanner, Agata Guirard Forschungen auf dem Monte Iato 2021 (Taf. 12–14)	117

Sylvian Fachard, Karl Reber, Tobias Krapf <i>et al.</i> Fieldwork of the Swiss School of Archaeology in Greece 2021 (pl. 15)	128
The Artemision at Amarynthos: The 2021 Season Les «maisons des dragons» eubéennes: fouille du <i>drakospito</i> d'Ilkizès Aegina, Hellanion Oros	
Julien Beck, Andreas Sotiriou Baie de Kiladha 2021	143

Tafeln 1–15

Chronik 2021	147
Geführte Studienreisen	149
Abkürzungen	151
Hinweise und Richtlinien	152
Beihefte zu Antike Kunst	153

Online-Berichte:

<<http://www.antikekunst.org/wp/publikationen/die-grabungsberichte/>>

Lorenz E. Baumer <i>et al.</i> , Alessia Mistretta Études et travaux archéologiques genevois	155
Anticythère 2021 Zur urbanen Morphologie von Lilybaeum – Grabungen <i>insula IX</i> 2020–21	

Dieses Heft ist publiziert mit Unterstützung von:

Schweizerische Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften

Ceramica-Stiftung, Basel

Dr. Barbara L. Begelsbacher, Basel
Dr. Peter Steinmann, Binningen
UBS Switzerland AG, Basel
Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers, Basel
Dr. Marc Fehlmann FRSA, Basel
Dr. Annemarie Kaufmann-Heinimann, Basel
Franziska Saager-Roš, Zürich

Wissenschaftliche Redaktion:

Prof. Dr. Lorenz E. Baumer, Genève
Priv.-Doz. Dr. Jean-Robert Gisler, Fribourg
Prof. Dr. Martin Guggisberg, Basel
Prof. Dr. Sandrine Huber, Lille
Prof. Dr. Elena Mango, Bern
Prof. Dr. Christoph Reusser, Zürich
Dr. Danielle Wieland-Leibundgut, Basel

Herausgeber, Verlag und Redaktion:

Vereinigung der Freunde antiker Kunst
c/o Universität Basel, Klassische Archäologie
Petersgraben 51, CH-4051 Basel
Fax: +41 (0) 61 303 86 76
<http://www.antikekunst.org>
E-Mail: editor@antikekunst.ch
publisher@antikekunst.ch

Gestaltung und Bildbearbeitung:
Simone Hiltcher

Druck:
Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISSN 0003-5688 (Print)
ISSN 2813-2858 (Online)
ISBN 978-3-9090-6465-6
DOI 10.53191/AntK.978-3-9090-6465-6
©  Inhalt unter CC-BY lizenziert

Werbung und Vertrieb:

Schwabe Verlag
Schwabe Verlagsgruppe AG
Grellingerstrasse 21, CH-4052 Basel
Tel. +41 (0) 61 278 95 65
<http://www.schwabe.ch>
E-Mail: info@schwabeverlag.ch

Martin Mohr, Alexandra Tanner, Agata Guirard

Die 50. Grabungskampagne der Universität Zürich auf dem Monte Iato wurde durch die namhafte finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Projekt 100013_185380/1) und der Universität Zürich ermöglicht¹. Die regionalen Behörden erteilten in liberaler Weise die Grabungskonzession und unterstützten unsere Arbeiten in vielfacher Hinsicht, wofür Arch. Dr. Stefano Zangara, dem Direktor des Parco Archeologico di Himera, Solunto e Iato herzlich gedankt sei.

Im Berichtsjahr konzentrierten sich die Arbeiten ausschliesslich auf den Bereich der Agora, wo der Nord- und der Westhallenkomplex vollständig gereinigt wurden (*Taf. 12, 1*)². Die im Bereich der beiden Gebäude durchgeführten Untersuchungen erbrachten zahlreiche neue Erkenntnisse, auf welche im Folgenden genauer eingegangen wird.

Martin Mohr

Nordhallenkomplex

Die 2019 wiederaufgenommene Untersuchung des Nordhallenkomplexes wurde fortgeführt³. Die Ziele der

Antike Kunst 65, 2022, S. 117–127 Taf. 12–14

¹ An der vom 5. August bis zum 3. September 2021 dauernden Kampagne nahmen Dr. Martin Mohr, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Grabungen Monte Iato und Spina, Dr. Dipl. Arch. ETH Alexandra Tanner (Postdoc-Projekt), Eleonora Bechi MA (Dissertationsprojekt), Agata Guirard MA (Assistentin), Frank Tomio (Fotograf), Lena Keil (Fotografie), Philipp Tscholl (Numismatik), Medea Ioanna Eigel, Eva Dunscombe, Marisa Ferrario, Gunilla Franzelli, India Matheson und Janik Nussdorfer sowie MSc Arch ETH Ziu Bruckmann teil. Bianca Ravalli MA, Florenz, war als wissenschaftliche Zeichnerin engagiert.

Für den von Philipp Tscholl verfassten Katalog der Fundmünzen cf. <<https://www.archaeologie.uzh.ch/de/klarch/Forschung/Projekte/GrabungMonteIato/Münzkataloge.html>>.

Zu den Forschungen 2019 und 2020 cf. Mohr 2021. Erschienen sind zudem: Moelk 2021; Montana *et al.* 2021; Öhlinger 2021; Öhlinger *et al.* 2021; Riehle *et al.* 2021; Tanner 2021.

² Für die Dokumentation der Reinigungsarbeiten waren Medea Ioanna Eigel und Marisa Ferrario zuständig.

³ cf. Mohr 2021, 121 f.

Arbeiten waren die Klärung der Zugänge zu den nördlich gelegenen Annexen Bouleuterion und Peristylhof und des Verlaufs der nördlichen Aussenmauern, die Ermittlung der Anordnung und der Chronologie der Trennwände der rückwärtigen Räume der Stoa sowie des Verlaufs der Krepis der Nordhalle im Bereich der später angebauten Westhalle (*Abb. 1*).

Peristylhof

Im westlichen Teil des Peristylhofs wurde ein 7×4 m grosser Bereich untersucht (*Taf. 12, 2*)⁴. Unter den Resten eines mittelalterlichen Hauses⁵, für dessen gepflasterten Innenraum unter anderem Bodenplatten des antiken Hofes wiederverwendet worden waren, erschien im Norden die verstürzte Nordmauer des Peristylhofs und darunter der Ziegelverstoß des Dachs⁶. Von den lakonischen Ziegeln liess sich ein Teil eines Deckziegels aus mehreren Fragmenten zusammensetzen, dessen Masse denjenigen des Bühnenhausdachs des Theaters entsprechen⁷.

Unter den mittelalterlichen Befunden und dem antiken Verstoß kamen der auf der ganzen Westseite sehr gut erhaltene Stylobat, ein aufrechtstehendes Säulenelement und die Bodenplatten des Hofes aus hartem weissem Kalkstein zum Vorschein. Die Stossflächen der Stylobatblöcke, von denen auch einzelne in jüngeren Konstruktionen wiederverwendet gefunden wurden, schliessen mit Anathyrosen dicht aneinander. Auf der Seite des Hofumgangs ist an der oberen Kante des Stylobats ein Falz ausgebildet, wo der Boden aus Kalkmörtel und Kalksteinsplittern anschliesst. Auf der Hofseite schliessen die 10 cm tiefer liegenden, in Kalkmörtel verlegten Platten an den hier ungeglätteten Stylobat an (*Taf. 13, 1*).

Von dem mit 4×5 Säulen umgebenen Peristyl ist von vier Säulen das unterste Schaftelement *in situ* erhalten;

⁴ Für die örtliche Grabungsleitung war Eva Dunscombe zuständig.

⁵ cf. H. P. Isler, AntK 34, 1991, 68.

⁶ Im Südteil des Hofes wurde bereits früher ein Teil des Dachverstoßes gefunden und in die frühe Kaiserzeit datiert: H. P. Isler, AntK 35, 1992, 58 f.

⁷ Deckziegel Inv. Z 3711: erh. L. 63 cm; B. 21 cm. Deckziegel vom Bühnenhausdach des Theaters: L. 75–85 cm; B. ca. 20–23 cm.

drei davon sind in eine spätantike Mauer integriert. Ein weiteres befindet sich in Sturzlage.

In mittelalterlichen Verfüllschichten und in spätantiken Mauern wurden vier Fragmente eines kleinformatigen dorischen Geisons gefunden (*Taf. 13, 2*)⁸. Zwei weitere Fragmente⁹ aus den früheren Grabungen stammen ebenfalls aus dem Hof und dessen Umgebung, sodass sie diesem zuzuweisen sind. Die Gesamtlänge der nicht anpassenden Fragmente beträgt ca. 1 m. Es dürften ursprünglich weitaus mehr Werksteine vorhanden gewesen sein, was gegen ein kleines, im Hof aufgestelltes Monument spricht. Die Profile waren daher wohl Teil der Architektur des Hofes und als umlaufendes Wandgesims auf der Höhe des Türsturzes angebracht. Ähnliche Profile, allerdings aus Stuck, schmückten die Hoffassaden der Peristylhäuser¹⁰. Das vollständige Fehlen plastischer Stuckformen im Bereich des Hofes des Nordhallenkomplexes deutet auf eine Ausführung der Schmuckelemente in Stein hin. Das kleinformatige Geison ist in Herstellungstechnik und Profilierung mit demjenigen der Nordhalle vergleichbar, das allerdings von etwa dreifacher Grösse ist. An den Gesimsfragmenten sind keine Farbreste erhalten. Es ist anzunehmen, dass sie weiss waren. Die Hofwände waren rot verputzt, wie erhaltene Reste zeigen. Des Weiteren wurde in einer mittelalterlichen Verfüllung ein kleines Fragment eines lesbischen Kymas des unteren Teils des dorischen Hallengebälks gefunden¹¹. Vom oberen Teil wurden bereits mehrere Fragmente geborgen, es ist jedoch kein vollständiges Stück vorhanden¹².

In der Südostecke des Hofes¹³ dürfte sich eine Zisterne befinden, worauf zwei sekundär als Abdeckung verwen-

dete Steinblöcke hinweisen, die nach Norden verkippt sind (*Taf. 12, 2*). Der eine Block¹⁴ ist Teil der untersten Platte einer grossen Statuenbasis, die aufgrund von Klammerlöchern auf einer Seite aus mindestens zwei Blöcken bestand. Daneben liegt ein Teil einer Schwelle¹⁵ für eine Türbreite von ca. 136 cm und eine Mauerstärke von ca. 50 cm. Die Schwelle dürfte von einer nahegelegenen Tür stammen.

Der einzige Zugang von aussen in den Hof könnte sich in der Nordostecke des Hofes¹⁶, in der Ostmauer befinden haben. Bei der diesjährigen Grabung erschien an der Stelle, wo die Mauer tief ausgerissen ist, auf der Höhe der Mauerunterkante ein Kanal, der in ost-westlicher Richtung quer zur Mauer verläuft und möglicherweise als Zuleitung für die Hofzisterne diente. In der 50 cm starken Mauer wäre ein Durchgang von maximal 150 cm Breite möglich und die Schwelle daher passend. Auch möglich wäre, dass die Schwelle zu einem der Zugänge zu den rückwärtigen Räumen oder zum nördlich des Bouleuterions gelegenen Raum mit dem *opus-signinum*-Boden gehörte (*Abb. 1*). Dieser Raum war aufgrund der hoch erhaltenen West- und Nordmauer nur vom Hof her zugänglich. Die gefundene Schwelle ist für die 60 cm starke Ostmauer zum Hof wohl zu klein dimensioniert. Diese Mauer konnte nun bis zur nordöstlichen Innenecke des Raums verfolgt werden, wo sie mit der Nordmauer im Verband gemauert ist. Der weitere Verlauf der Nordmauer nach Osten und deren Anschluss an die um Mauerbreite nach Norden versetzte Hofmauer können aufgrund der hoch anstehenden Überbauung nicht untersucht werden.

Rückwärtige Raumreihe der Halle

Bislang waren Teile von drei Raumtrennmauern (USM 016, USM 018 und USM 019) freigelegt worden und als «nachträglich»¹⁷ zur Erbauung der Halle eingeordnet worden (*Abb. 1*). Der Bereich der Mauer 016 wurde nun

⁸ Inv. A 1805. A 1806 A/B; A 1807. A 1808 A/B.

⁹ Inv. A 254. A 975.

¹⁰ Zur mit einem über der Tür umlaufenden, ionischen Stuckgesims dekorierten hofseitigen Fassade des Peristylhauses 2: Mächler 2014, 129 f. Abb. 3. Cf. ausserdem ein dorisches Stuckgesims in Marsala: von Sydow 1979, 217 f. Abb. 2.

¹¹ Kyma Inv. A 1810: H. 6 cm; B. 7 cm; D. 2,5 cm. Ebenfalls dem unteren Teil des Gebälks zugehörig sind die beiden schlecht erhaltenen Blöcke Inv. A 962 und A 1066.

¹² Tanner 2021, 132.

¹³ Für die örtliche Grabungsleitung war Gunilla Franzelli zuständig.

¹⁴ B. 90 cm; T. 100 cm; H. 14,5 cm.

¹⁵ B. 50 cm; erh. L. 87 cm.

¹⁶ cf. Mohr 2021, 122.

¹⁷ cf. H. P. Isler, AntK 33, 1990, 54 mit Abb. 2.



Abb. 1 Agora, Nordhallenkomplex, Steinplan 2021

näher untersucht¹⁸. Dabei wurden Reste der ursprünglichen Mauer (USM 015), die zur Bouleuterion-Ostmauer um Mauerbreite nach Westen versetzt ist, und die Kante des Bodens der Exedra vorgefunden. Die Mauer ist grösstenteils bis zum Fundament ausgerissen. In der Verfüllung des Raubgrabens, die im Osten an die jüngere Mauer 016 anstösst, wurde das Wandfragment eines italienischen Terra Sigillata-Kelchs¹⁹ gefunden, das für die Erbauung dieser Mauer einen *terminus post quem* in der

frühen Kaiserzeit liefert. Die weiter östlich gelegene Trennmauer (USM 018) gehört aufgrund ihrer Lage zum ursprünglichen Plan der Nordhalle; es sind hier ebenfalls Reste einer jüngeren Mauer (USM 017) vorhanden. Weiter östlich standen ursprünglich zwei weitere Mauern (USM 020 und USM 021); ihre Lage ist nur noch an den Kanten des dazwischenliegenden Kalkmörtelbodens zu erkennen²⁰. In diesem Abschnitt wurde im Bereich der Hofmauer eine 2,20 m breite Schwelle freigelegt, die den

¹⁸ Für die örtliche Grabungsleitung war Gunilla Franzelli zuständig.

¹⁹ Inv. K 33151.

²⁰ Dieser wurde bereits 1988 freigelegt: cf. H. P. Isler, AntK 32, 1989, 39 mit Abb. 2.

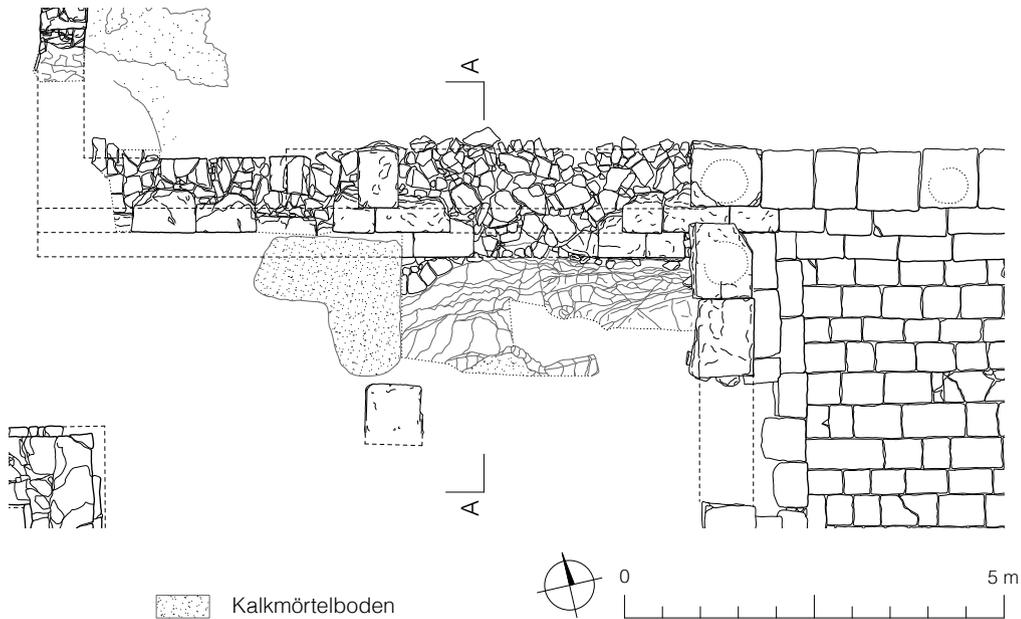


Abb. 2 Westabschluss der Nordhalle mit Nordteil der Westhalle, Steinplan 2021 (M. 1:100)

Hauptzugang zum Hof darstellte. Während an der Westseite ein grosser durchbindender Block an die Schwelle anschliesst, ist die östliche Mauer fast bis zur Ostmauer des Hofes ausgerissen.

Die ursprüngliche Raumreihe hinter der Halle scheint aus einer Abfolge von Räumen von 3,10 m lichter Breite und einer oder mehreren Exedren von 6,70 m lichter Breite bestanden zu haben. Die Trennwände sind in einem regelmässigen Achsabstand von 3,60 m für die Räume und dem doppelten Mass von 7,20 m für die Exedra im Westen angeordnet. Der Achsabstand der Mauern des Durchgangsraums zwischen der Nordhalle und dem Peristylhof von 2,20 m lichter Breite beträgt hingegen nur 2,70 m. Alle diese Achsmasse beruhen auf einem Vielfachen von 0,90 m. Die östliche Fortsetzung der Raumreihe und mögliche weitere Zugänge sind noch genauer zu untersuchen.

Westabschluss der Halle

Der westliche Bereich der Krepis, wo später die Westhalle angebaut wurde, wurde freigelegt²¹. Es stellte sich heraus, dass die drei Krepisstufen ursprünglich bis zur Westmauer der Nordhalle verliefen; es sind noch einige Blöcke *in situ* vorhanden. Für die Erbauung der Krepis wurde ein Fundamentgraben in den Felsen eingetieft. Auf den Felsen wurden eine Ausgleichsschicht aus kleineren Steinen eingebracht und darauf die Krepisblöcke

versetzt (Taf. 13, 3; Abb. 2)²². Der Fundamentgraben war bis zur Höhe des südlich davon höher anstehenden Felsens mit Sandsteinmehl und Steinabschlägen verfüllt (Taf. 13, 3; Abb. 3 Nr. 1). Die Steinabschläge stammen vom anstehenden grauen Sandsteinfelsen, von weissem Kalkstein, die beide für die Mauern verwendet wurden, und vom Konglomeratstein der Krepisblöcke. Die Steinbearbeitung erfolgte demnach vor Ort. Aufgrund der Höhe des Felsens südlich des Fundamentgrabens war in diesem Bereich die unterste Stufe gar nicht, die zweite nur teilweise sichtbar. Die wenigen, kleinen Fragmente von Schwarzfinitware²³ aus der Verfüllung des Fundamentgrabens der Krepis liefern für die Errichtung der Halle keinen genaueren Zeitansatz als einen *terminus post quem* im 3. Jahrhundert v. Chr.

Die Untersuchung des weiteren Verlaufs des Stylobats zur Südwestecke hin erbrachte neue Erkenntnisse zur Typologie der Halle. In einem Abstand von 3,20 m von der äusseren Flucht der Westmauer geht der Stylobat in einen Toichobat über, wie an der hinteren Flucht der Füllsteine erkennbar ist. Der letzte Mauerstein in dieser Flucht ist bis zu einer quer zur Krepis verlaufenden Kante, die mit einem Spitzmeissel gezogen wurde, abgearbeitet (Taf. 13, 4; Abb. 2). Das äusserste Joch von 2,93 m, zwischen dieser Kante und der Mittelachse der Hallenwestmauer, war demnach durch ein Mauerstück geschlossen. Der bereits früher freigelegte Befund der

²¹ Für die örtliche Grabungsleitung war Janik Nussdorfer verantwortlich.

²² Die gleiche Bauweise wurde bei der Hallenrückmauer beobachtet: H. P. Isler, AntK 31, 1988, 21 f.

²³ Inv. K 33119, K 33120.

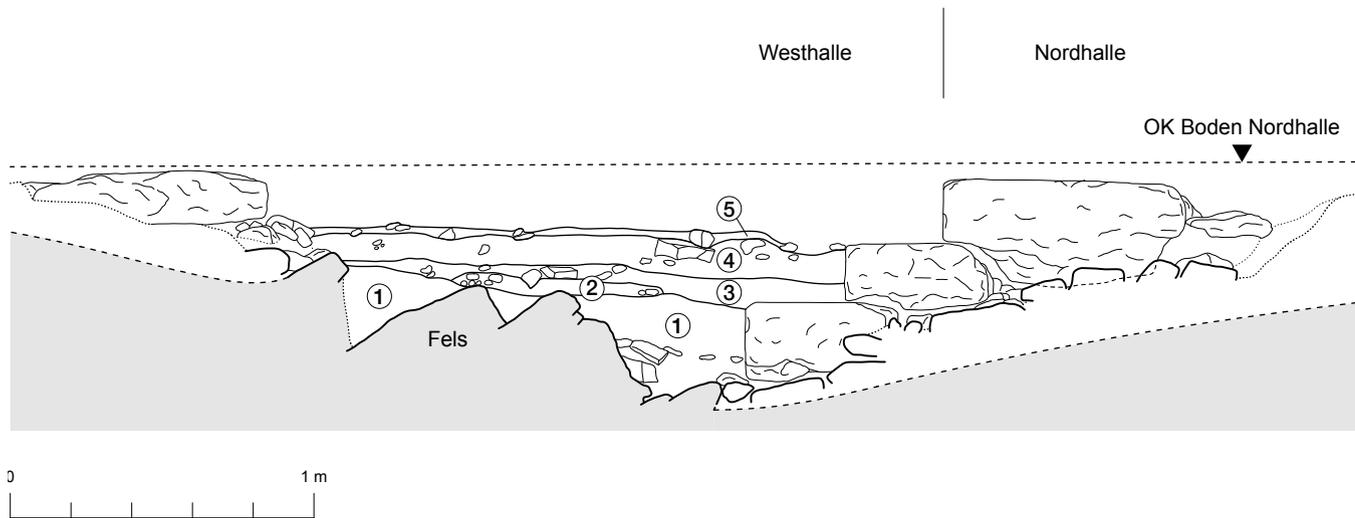


Abb. 3 Querschnitt A durch die Krepis der Nordhalle und den Boden der Westhalle. Von Osten (M. 1:25)

Südostecke der Halle kann nun analog gedeutet werden (Abb. 1). Auch hier kamen in einem Abstand von 3,20 m zur äusseren Flucht der Ostmauer eine Reihe von Stylobatblöcken zum Vorschein, deren westlichster eine Säulenstandspur zeigt. Hier stand nicht, wie ursprünglich vermutet, die zweitletzte²⁴, sondern die letzte Säule. Im Bereich des äussersten Jochs liess sich der Stylobat nicht weiterverfolgen. Obwohl dieser Bereich bisher nicht näher untersucht wurde, ist hier wie am Westende eine Mauer zu rekonstruieren.

Folglich war die Nordstoa in der ersten Phase eine gerade Halle, deren jeweils äusserstes Joch durch Mauern geschlossen war²⁵. Vor der Nordhalle im Westen wurde keine Vorgängerbebauung festgestellt; das Sandsteinmehl deutet auf ein Aussenniveau hin²⁶, das höher lag als weiter östlich und wohl als Wegverbindung zum Theater diente (Abb. 4a). In der zweiten Phase wurde die Stoa zusammen mit der neu errichteten Westhalle zu einer – typisch für den fortgeschrittenen Hellenismus – winkelförmigen Stoa umgebaut (Abb. 4b)²⁷.

Alexandra Tanner

²⁴ cf. H. P. Isler, *AntK* 32, 1989, 38 f.

²⁵ Für den Stoa-Typ mit umbiegenden Seitenmauern im Hellenismus cf. Bauten in Kassope und Magnesia am Mäander: Coulton 1976, 244 Abb. 72; 253 Abb. 81. In Morgantina lagen in der Regel geschlossene Räume am Ende der Hallen: Wolf 2013, Taf. 112.

²⁶ Für vergleichbare Aussenniveaus aus Sandsteinmehl cf. *AntK* 61, 2018, 96 f. mit Anm. 58.

²⁷ Für hellenistische winkelförmige Hallen cf. z. B. Hallen in Milet, Pergamon, im Heraion am Sele: Coulton 1976, 261 Abb. 86; 275 f. Abb. 102; 283 Abb. 109. Cf. auch die Pi-förmige Stoa in Solunt: Wolf 2013, Taf. 101.

Westhallenkomplex

Der Westhallenkomplex, welcher von Hans-Steffen Daehn 1991 in einer Monographie vorgelegt worden ist²⁸, besteht aus einer 18,65 m langen und 7,90 m tiefen zweischiffigen Halle, aus dem sich westlich daran anschliessenden jüngeren Bouleuterion und aus einem im Süden gelegenen Tempel (Taf. 12, 1; Abb. 4b). Die Westhalle wurde an die bestehende Nordhalle angebaut. Dies führte zu einem Umbau des westlichen Teils der Nordhalle. Dabei wurden auch die meisten im Bereich des Übergangs der beiden Hallen liegenden Stylobatblöcke der Nordhalle abgetragen und für den Stylobat der Westhalle wiederverwendet. Der Bereich östlich der Westhalle wurde mit unterschiedlich grossen, fein geglätteten Kalksteinplatten gepflastert (Taf. 14, 1). Der Hallenvorplatz ist von dem älteren Sandsteinpflaster der Agora im Norden durch eine und im Süden durch zwei Reihen hochkant gestellter Kalksteinplatten abgetrennt²⁹.

Westhalle

Im Norden des Gebäudes konnten im Rahmen der im Bereich der Krepis der Nordhalle durchgeführten Arbeiten zugleich neue Beobachtungen zu dem Boden der Westhalle gemacht werden. Dieser besteht laut Daehn aus einer «Schüttung aus Kalksteinkies» beziehungsweise einer «Schicht von Kalksteinsplittern»³⁰. Im Berichtsjahr fanden sich bei der Reinigung der Grabungsoberfläche Reste, die sich eindeutig als Kalkmörtelboden bestimmen

²⁸ Daehn 1991.

²⁹ cf. dazu ausführlich Daehn 1991, 37.

³⁰ Daehn 1991, 36.

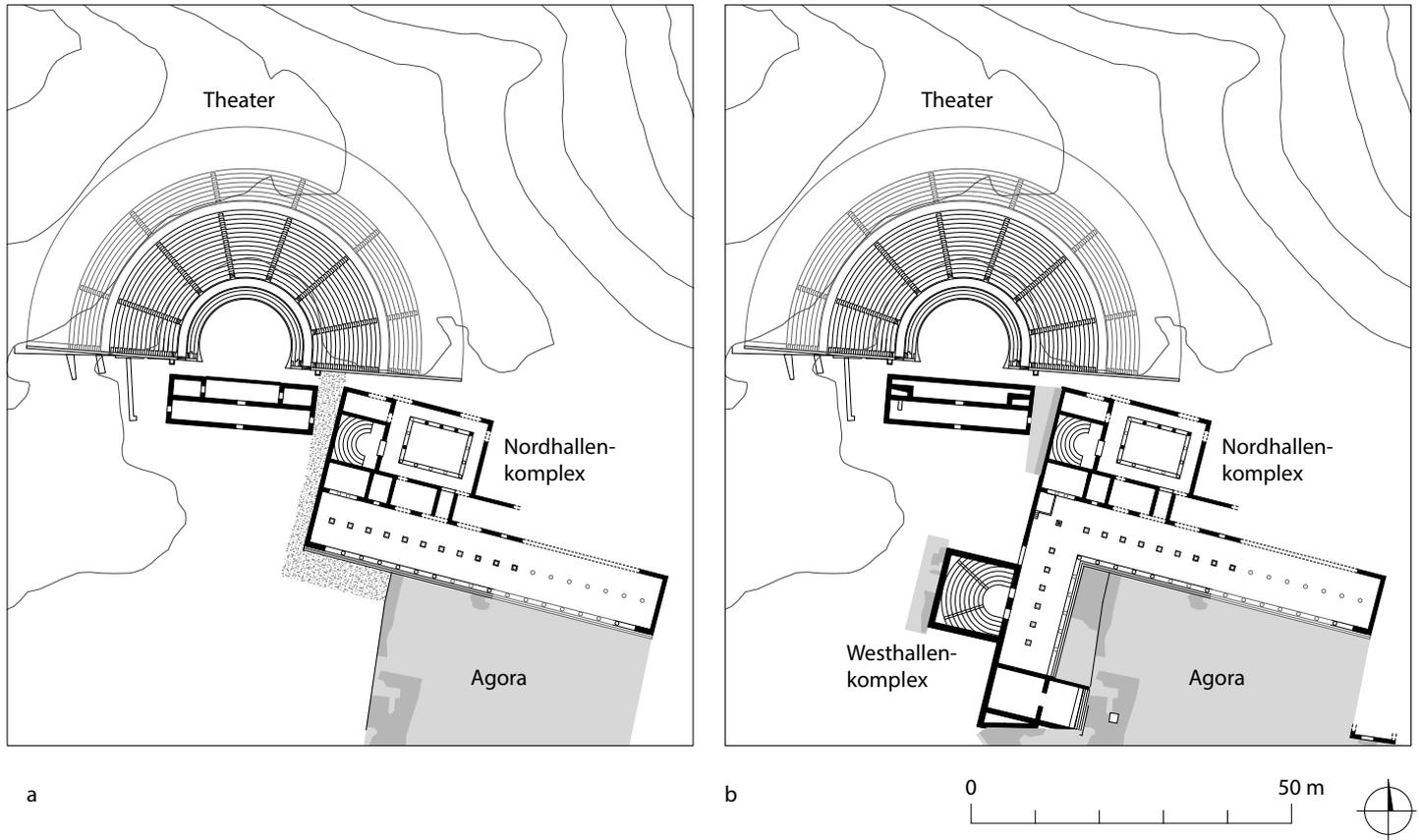


Abb. 4 Nordteil der Agora und Theater. 4a: erste Phase mit Nordhallenkomplex; 4b: zweite Phase mit Nord- und Westhallenkomplex

lassen (Taf. 13, 3. 4; Abb. 2). Damit entspricht die Machart des Westhallenbodens derjenigen des zum Teil noch sehr gut erhaltenen Kalkmörtelbodens der Nordhalle.

Zur stratigraphischen Untersuchung wurde der Westhallenboden zwischen der Krepis der Nordhalle und dem zweiten Fundamentblock der inneren Säulenstellung der Westhalle in Nord-Süd-Richtung geschnitten (Taf. 13, 3. 4; Abb. 3). Über den Blöcken der mittleren Stufe der Krepis und über dem Fundament des Stylobats fehlt der Kalkmörtelboden, welcher ursprünglich mit demjenigen der Nordhalle verbunden war, infolge kaiserzeitlicher oder spätantiker Eingriffe vollständig³¹.

³¹ Im Bereich der Krepis der Nordhalle, wo neben dem Boden auch die unteren und mittleren Blöcke des Stufenbaus nicht erhalten sind, liessen sich zwei wohl gleichzeitig entstandene Störungen beobachten. Die zugehörigen Verfüllungen enthielten nur antikes Material. Der jüngste datierende Fund ist ein As von Panormos, 19 v. Chr. – 14 n. Chr., Kopf des Augustus n.l. / [IANOP-MI-TAN]; Victoria n.l., in der rechten Hand Kranz, in der linken Hand Palmzweig (Inv. M 4527). Erwähnt seien zudem zwei Fragmente eines weissen Wandverputzes mit zahlreichen, wohl nicht mehr zu deutenden Ritzungen Inv. P 171 und P 172. Das Bruchstück Inv. P 171 überliefert zudem ein nur teilweise erhaltenes, noch nicht entziffertes inschriftliches Graffito. Die Machart der Verputzfragmente entspricht derjenigen des Wandverputzes mit mehreren inschriftlichen und figürlichen Graffiti (Inv.

Im untersuchten Bereich ist der Kalkmörtelboden, der auf einer Mischung aus Kalk, Zuschlagstoffen (Keramik- und Ziegelfragmente, Kalksteinkies und -splitter, Sand) und Wasser basiert³², aus mehreren Schichten aufgebaut. Von der obersten, vor allem aus Kalkmörtel bestehenden Schicht (Abb. 3 Nr. 5), sind nur wenige Reste erhalten. Diese war ursprünglich ca. 20 cm mächtig, da das Gelniveau demjenigen der Nordhalle entsprochen haben muss. Darunter liessen sich zwei Schichten unterscheiden, welche an die mittlere Stufe der Krepis anstossen: ein kiesiges Stratum, welches nur noch wenig Kalkmörtel enthält (Abb. 3 Nr. 4) sowie eine kompakte hellbraune Erdschicht mit zahlreichen, zumeist sehr kleinen Ziegelfragmenten (Abb. 3 Nr. 3). Das unterste Stratum des Bodenaufbaus bildet eine aus grösseren Ziegelbruchstücken bestehende kapillarbrechende Schicht, welche als Drainage und Isolierung gegen Feuchtigkeit diente (Abb. 3 Nr. 2)³³.

P 16), welcher sich hinter dem in die Nordwestecke der Nordhalle eingebauten Tribunal an der Mauerzunge der Nordmauer der Halle erhalten hat. Cf. H. P. Isler, AntK 35, 1992, 60 Taf. 15, 4; ders., Sicilia Archeologica XXV 78/79, 1992, 10 Abb. 6–8; Taeuber 2003.

³² Vitr. 2, 7, 1. Cf. dazu auch Brem 2000, 69 f.

³³ In der Regel besteht diese Schicht aus einer Steinpackung. Cf. etwa Brem 2000, 69.

Das aus dem Boden geborgene Fundmaterial erbrachte für die von Daehn in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. datierte Errichtung der Westhalle³⁴ kein neues Ergebnis³⁵.

Im südlichen Bereich der Westhalle und südlich der erhaltenen Pflasterung des Vorplatzes wurde die Untersuchung einer von Osten nach Westen sowie einer von Norden nach Süden verlaufenden Mauer wiederaufgenommen³⁶, welche teilweise bereits 1977 und 1985 freigelegt worden waren. Die Nord-Süd-Mauer (USM 064) ist 0,78 m breit und wurde im Süden an die Nordmauer des Tempels (USM 058) gesetzt (*Taf. 14, 1*). Im Norden bildet sie mit der 0,75 m breiten Ost-West-Mauer (USM 063) eine Ecke. Aufgrund einer bis auf den Felsen reichenden mittelalterlichen Störung sind von der Mauercke nur noch wenige Reste erhalten. Der von Osten nach Westen verlaufende Mauerzug stösst im Osten an zwei Kalksteinplatten des Hallenvorplatzes an und lässt sich nach Westen bis zur Ostmauer des jüngeren Bouleuterions (USM 054) weiterverfolgen (*Taf. 14, 1*). Beide Mauerzüge wurden direkt auf den Felsen gesetzt und unter Verwendung eines Kalkmörtels aufgemauert, wofür einige der Werksteine mit einer gepickten Oberfläche versehen wurden³⁷.

³⁴ Daehn 1991, 121.

³⁵ Unter dem zumeist sehr kleinteiligen Fundmaterial sind Bruchstücke von Campana-Keramik, von welchen sich aber nur das Randfragment Inv. K 33166 einer Campana A-Schüssel der Form Morel 2974a 1 genauer bestimmen liess. Cf. Morel 1981, 242 Taf. 83 (um 140/30 v. Chr.). Zudem fanden sich drei Fragmente von Ziegelantefixen der ersten Bauphase des Bühnenhausdachs des Theaters, die Komödien-Masken eines alten Sklaven (Inv. Z 3682. Z 3683) und einer jungen Frau (Inv. Z 3684) zeigen. Cf. dazu H. P. Isler, *AntK* 22, 1979, 60. 62 Taf. 20, 1. 2; ders., *AntK* 25, 1982, 51.

Fragmente von Ziegelantefixen dieser beiden Typen fanden sich auch in mit der zweiten Bauphase des Bühnenhauses verbundenen Schichten, welche von H. P. Isler um 200 v. Chr. datiert werden. Cf. H. P. Isler, *Sicilia Archeologica* XXXIII 98, 2000, 207 mit Anm. 24 mit der weiteren Lit. Zur Datierung der Bauphasen des Bühnenhauses des Theaters cf. zuletzt Isler 2017, 353.

³⁶ Für die örtliche Grabungsleitung war India Matheson zuständig.

³⁷ Diese Bauweise wurde für die bislang auf dem Monte Iato freigelegten Mauern zum ersten Mal festgestellt. Die Verwendung von Kalkmörtel ist für den Unterbau der Sitzstufen des jüngeren Bouleuterions belegt. Cf. Daehn 1991, 28.

Zusammen mit den im Süden und im Westen bereits bestehenden Mauerzügen (USM 058 im Süden und USM 054/055 im Westen) lässt sich mit der Errichtung der beiden beschriebenen Mauern für den Südteil der Westhalle und den östlich daran anschliessenden Bereich des Vorplatzes ein langrechteckiges Gebäude fassen, dessen Innenmasse genau denjenigen des Tempels entsprechen (Länge: 13,20 m; Breite: 6,40 m).

Für den Bau der direkt auf den Felsen gesetzten Nord- und Ostmauer des langrechteckigen Gebäudes (USM 063 und USM 064) musste die ursprünglich bis zum Tempel reichende Pflasterung des Hallenvorplatzes zumindest im Bereich der Fundamentgräben abgetragen werden. Darauf verweist auch eine in der Nordmauer des Gebäudes verbaute Kalksteinplatte des Pflasters.

Der so augenfällig unterschiedliche Erhaltungszustand von Nord- und Südteil der Westhalle sowie der jeweils östlich daran anschliessenden Bereiche des Vorplatzes (*Taf. 14, 1*) dürfte somit auf den Bau des langrechteckigen Gebäudes zurückgehen³⁸. Weitere Hinweise für die Erbauungszeit der Nord- und der Ostmauer des Baus geben schliesslich die wenigen, aber signifikanten Funde, welche aus der im Berichtsjahr teilweise abgetragenen Fundamentgrabenverfüllung der Ostmauer geborgen wurden. Es handelt sich dabei um das Randfragment eines <tripolitanischen>(?) Terra Sigillata-Gefässes³⁹ sowie das Fussfragment eines italischen Terra Sigillata-Kelchs⁴⁰. Somit wurde mit der Errichtung des langrechteckigen Gebäudes nicht vor der frühen Kaiserzeit begonnen⁴¹.

Martin Mohr

³⁸ cf. dazu auch unten Anm. 41.

³⁹ Inv. K 33160.

⁴⁰ Inv. K 33161.

⁴¹ Gemäss Daehn 1991, 122 liess sich der Zerstörungshorizont der Westhalle im Südteil des Gebäudes nur an wenigen Stellen beobachten und ist gegen Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Aufgrund der jetzigen Befundlage und der Schichtzusammensetzung dürfte dieses Stratum eher mit dem langrechteckigen Gebäude in Zusammenhang stehen, das wohl erst nach der um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. erfolgten grossflächigen Zerstörung der Stadt errichtet wurde.

Tempel

Ziel der im Berichtsjahr begonnenen Arbeiten im Südbereich des Westhallenkomplexes ist es, die von Daehn vorgelegte Befundanalyse des Gebäudes, insbesondere im Hinblick auf die Bauphasen und die Errichtungszeit des Tempels, zu überprüfen⁴². Anlass für die Wiederaufnahme der Forschungen ist unter anderem ein 1977 in der Aufschüttung unter dem Cella-Boden des Tempels⁴³ gefundenes Keramikfragment⁴⁴. Dieses wurde 2014 von M. Palaczyk als Randscherbe einer Transportamphora der Form Dressel 21/22 Typ Botte 1b bestimmt⁴⁵. Damit ist für den Tempel eine spätere Datierung seiner Errichtung angezeigt⁴⁶, welche ausgehend von Daehns Publikation bisher in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. datiert worden ist⁴⁷. Im Zuge der neuen Untersuchungen soll auch die von ihm und zuvor von Hans Peter Isler für den Westhallenkomplex formulierte Bauphasenabfolge überprüft werden, wonach der Tempel ursprünglich nicht vorgesehen war und erst infolge einer Planänderung während der «frühen Phase der Errichtung»⁴⁸ in die Halle hineingebaut worden sei⁴⁹. Ein weiterer Fokus der Arbeiten liegt auf den im Bereich des Tempels nachgewiesenen älteren Gebäude-

⁴² Daehn 1991.

⁴³ cf. Daehn 1991, 93; Beil. 6 Schicht 12.

⁴⁴ Inv. K 3378.

⁴⁵ Palaczyk 2014, 583 Nr. 24.

⁴⁶ Jüngst dazu mit weiteren Argumenten Reusser 2021, 124.

⁴⁷ Inv. K 3378 wurde bereits von Daehn (1991, 109 Taf. 32) als Randscherbe einer Transportamphore bestimmt und «späthellenistisch bis frühkaiserzeitlich» datiert. Die Erbauungszeit des Tempels setzt Daehn (1991, 122) aber im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. an. Cf. dazu auch H. P. Isler: *Sicilia Archeologica* X 35, 1977, 16 f.; *AntK* 21, 1978, 9 f.; *AntK* 22, 1979, 64 f.; *AntK* 23, 1980, 113; *Sicilia Archeologica* XIII 44, 1980, 20; *AntK* 25, 1982, 53; *Sicilia Archeologica* XV 49/50, 1982, 12; *Sicilia Archeologica* XVII 56, 1984, 10; *AntK* 28, 1985, 47. Der Produktionsbeginn dieses Typs von Transportamphoren ist frühestens in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen. Cf. dazu Botte 2009, 132. 135; Bertoldi 2012, 104; Palaczyk 2014, 581.

⁴⁸ Daehn 1991, 132.

⁴⁹ cf. H. P. Isler: *Sicilia Archaeologica* VII 26, 1974, 19; *Sicilia Archaeologica* XVII 56, 1984, 10; *AntK* 28, 1985, 47 f.; *AntK* 29, 1986, 71; Daehn 1991, 67 f. 122.

resten und damit auf der Frage nach einem möglichen kultisch konnotierten Vorgängerbau⁵⁰.

Nach der Reinigung des Westhallenkomplexes konnte der Steinplan im Bereich des Tempels ergänzt werden. So setzt sich die südlich des Gebäudes schräg von Südwesten nach Nordosten verlaufende Mauer, welche als Fundament des ursprünglich geplanten Südabschlusses der Halle interpretiert wurde⁵¹, nach Osten fort (*Taf.* 14, 2)⁵².

Im Tempel wurde die 0,70 m breite Ostmauer des Gebäudesockels dokumentiert, an welche im Osten die Steinunterfüllung der Treppenanlage anstößt (*Taf.* 14, 2). Während die Mauer in der mittelalterlich gestörten Nordostecke des Tempels fehlt, ist deren Südabschnitt besser erhalten und bildet dort mit der ebenfalls 0,70 m breiten Sockelsüdmauer eine Ecke.

Der Sockel des Tempels erreicht eine maximale Höhe von 0,60 m und trug das aufgehende Mauerwerk, von dem im Süden und Osten keine Reste erhalten sind. Wie bereits früher beobachtet, weisen die Substruktionen der beiden Tempelräume konstruktive Unterschiede auf⁵³. Im Bereich der Vorhalle besteht diese aus einer Steinpackung von ca. 1,0 m Höhe (*Taf.* 14, 2–4). Darüber folgt eine aus Kalksteinsplintern bestehende Schicht, über welcher der heute nicht mehr erhaltene rote Cocciopesto-Boden eingezogen wurde⁵⁴. Dieser Befund

⁵⁰ cf. H. P. Isler: *Sicilia Archeologica* X 35, 1977, 16–18; *AntK* 21, 1978, 10; *Sicilia Archeologica* XVII 56, 1984, 12; *AntK* 28, 1985, 48; *AntK* 29, 1986, 70; Daehn 1991, 70 f.

⁵¹ cf. H. P. Isler: *Sicilia Archaeologica* VII 26, 1974, 19; *Sicilia Archeologica* XVII 56, 1984, 10; *AntK* 28, 1985, 47 f.; *AntK* 29, 1986, 47; Daehn 1991, 68 f.; 122 Beil. 1. 4. Als Hauptargument wird angeführt, dass die schräg von Südwesten nach Nordosten verlaufende Mauer im Osten, wo sie an einer Stelle tatsächlich eine Ecke nach Norden zu bilden scheint, «auf die Stylobatflucht (der Westhalle) Bezug nimmt» (H. P. Isler, *AntK* 29, 1986, 47).

⁵² Bereits H. P. Isler (*AntK* 27, 1984, 27) beobachtet, dass die Steinsetzung «über die Hallenflucht hinaus nach Osten vorstößt». Der Mauerabschnitt ist auf dem Steinplan in Daehn 1991, Beil. 1 aber nicht verzeichnet.

⁵³ Daehn 1991, 69.

⁵⁴ Zum Aufbau des Vorhallenbodens cf. Daehn 1991, 70. Die von ihm bei der Beschreibung des Bodenaufbaus erwähnte Kalksteinschicht konnte nicht beobachtet werden. Hingegen liegt über der Kalksteinsplinterschicht eine dünne Kiesschicht.

wurde in einer im Nordbereich der Vorhalle angelegten Sondage näher untersucht. Die Nord-Süd-Fluchten innerhalb der Steinpackung, welche ebenfalls bereits früher beobachtet worden sind⁵⁵, erwiesen sich als das Resultat der Bauweise der Substruktion. Die Steinpackung dürfte nämlich – nach der Errichtung des Sockels und der die Tempelräume trennenden Cella-Mauer – sukzessiv von Westen nach Osten in 0,85 bis 1,0 m breiten Streifen aufgeschichtet worden sein (*Taf. 14, 2. 3*)⁵⁶. Die Kalksteinsplitterschicht, die Steinpackung sowie die partiell untersuchte Verfüllung des Fundamentgrabens der Nordmauer des Gebäudesockels enthielten für die Datierung der Errichtung des Tempels kein signifikantes Fundmaterial.

Die Substruktion der Cella wurde in einer zwischen der Tempelnordmauer und westlich der Cella-Mauer angelegten Sondage untersucht. Diese schliesst im Osten an den bereits 1977 ausgegrabenen Bereich an⁵⁷, aus welchem die Randscherbe der Transportamphora der Form Dressel 21/22 Typ Botte 1b stammt. Die im Berichtsjahr dokumentierten Schichten konnten weitgehend mit den damals beobachteten korreliert werden⁵⁸. Neu dokumentiert wurden die Verfüllungen der Fundamentgräben der oben genannten Mauerzüge des Tempels. Die Gräben wurden in eine Schicht aus Sandstein-

⁵⁵ Die Fluchten in der Substruktion wurden bereits von H. P. Isler, *Sicilia Archaeologica* XVII 56, 1984, 12 beobachtet und als «Innenstützmauern» bezeichnet. Eine ähnliche Bauweise zeigt der Unterbau des Koilons im Bouleuterion. Cf. H. P. Isler, *Sicilia Archaeologica* XVII 56, 1984, 12; Daehn 1991, 69. 26 f.

⁵⁶ Diese als Kassettenkonstruktion bezeichnete Bauweise (cf. Ginouvès 1992, 31) findet man z. B. auch bei Geländeterrassierungen und Substruktionen von Gebäuden in römischen Hafenanlagen, etwa im Hafen von Saint-Lupien, Rezé (Errichtung: letztes Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr.), cf. Mouchard – Yacger 2020, 100. 102 Abb. 3. Diesen Hinweis verdanke ich Martin Bürge, Zürich.

Für eine vergleichbare Bauweise kann auch der neronisch/frühflavische Podiumstempel auf der Schönbühl in Augst angeführt werden, wo das Gussmauerwerk in Streifen in das Podium eingebracht worden ist, cf. Trunk 1991, 31–34. 35 Abb. 7; 41 Abb. 11.

⁵⁷ Für ein Foto der 1977 angelegten Sondage cf. H. P. Isler, *Sicilia Archaeologica* X 35, 1977, 18 Abb. 14.

⁵⁸ cf. Daehn 1991, Beil. 6 («nördlichere Profilkante»). Die auf der Profilzeichnung von 1977 dokumentierten mittelalterlichen Mauern sind im Lauf der Jahre vollständig verstürzt.

brocken eingetieft, welche auch über dem in nord-südlicher Richtung verlaufenden Kanal beobachtet wurde (*Taf. 14, 4*). Im Stratum über dieser Schicht fanden sich zwei Randscherben von monochromen Bechern der Gattung Dünnwandkeramik. Während sich für die Form mit einfachem Steilrand⁵⁹ bisher kein Vergleich finden liess, konnte das Randfragment mit abgesetztem, stark eingezogenem Rand⁶⁰ einem Gefässtyp zugewiesen werden, der auf Sizilien frühestens ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. belegt ist⁶¹.

Agata Guirard

Dr. Martin Mohr martin.mohr@archaeologie.uzh.ch
Dr. Dipl. Arch. ETH Alexandra Tanner alexandra.tanner@archaeologie.uzh.ch

Agata Guirard MA agata.guirard@archaeologie.uzh.ch
Institut für Archäologie
Fachbereich Klassische Archäologie
Universität Zürich
Rämistrasse 73
CH-8006 Zürich

BIBLIOGRAPHISCHE ABKÜRZUNGEN

- Bertoldi 2012 T. Bertoldi, Guida alle anfore romane di età imperiale. Forme, impasti e distribuzione (Rom 2012)
Botte 2009 E. Botte, Salaisons et sauces de poissons en Italie du sud et en Sicile durant l'Antiquité (Neapel 2009)
Brem 2000 H. Brem, Das Peristylhaus 1 von Iaitas: Wand- und Bodendekorationen. *Studia Ietina* 7 (Lausanne 2000)
Coulton 1976 J. J. Coulton, *The Architectural Development of the Greek Stoa* (Oxford 1976)

⁵⁹ Inv. K 33177.

⁶⁰ Inv. K 33176.

⁶¹ Die Form tritt in Kontexten augusteischer Zeit bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. auf. Cf. Denaro 2008, 31. 102 Taf. 6 Nr. Sg35; 32. 103 Taf. 7 Nr. Sg41 (mit hellem Überzug). Ein vergleichbarer Becher stammt aus dem in das 1. Jahrhundert n. Chr. datierten Zerstörungshorizont des Peristylhauses 1. Cf. Hedinger 1999, 524 f. Nr. 1691 Taf. 101.

- Daehn 1991 H.-S. Daehn, Die Gebäude an der Westseite der Agora von Iaitas. *Studia Ietina* 3 (Zürich 1991)
- Denaro 2008 M. Denaro, La ceramica romana a pareti sottili in Sicilia. *Documenti di Archeologia* 46 (Mantua 2008)
- Ginouvès 1992 R. Ginouvès, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine II. Éléments constructifs: supports, couvertures, aménagements intérieurs (Rom 1992)
- Hedinger 1999 B. Hedinger, Die frühe Terra sigillata vom Monte Iato, Sizilien (Ausgrabungen 1971–1988) und frühkaiserzeitliche Fundkomplexe aus dem Peristylhaus 1. *Studia Ietina* 8 (Lausanne 1999)
- Isler 2017 H. P. Isler, Antike Theaterbauten. Ein Handbuch (Wien 2017)
- Mächler 2014 C. Mächler, Die Wanddekorationen des Peristylhauses 2 auf dem Monte Iato. Die Stuckprofile des Andron der nördlichen Raumzeile sowie seiner hofseitigen Fassade, in: A. Haug – D. Steuernagel (Hg.), *Hellenistische Häuser und ihre Funktionen. Internationale Tagung Kiel, 4. bis 6. April 2013* (Bonn 2014) 125–142
- Mölk 2021 N. Mölk, Community and Conquest on Medieval Monte Iato, Sicily, in: E. A. Winkler – L. Fitzgerald (Hg.), *The Normans in the Mediterranean* (Turnhout 2021) 211–225
- Mohr 2021 M. Mohr, Forschungen auf dem Monte Iato 2019 und 2020, *AntK* 64, 2021, 121–126
- Montana *et al.* 2021 G. Montana – A. M. Polito – E. Kistler – M. Mohr – F. Spatafora, The Indigenous Settlement of Monte Iato (Western Sicily): An Ethnoarchaeometric Approach for Outlining Local Archaic Ceramic Productions, *Archaeological and Anthropological Sciences* 13, 142, 2021, 1–26
<<https://doi.org/10.1007/s12520-021-01380-7>>
- Morel 1981 J.-P. Morel, *Céramique campanienne. Les formes* (Rom 1981)
- Mouchard – Yacger 2020 J. Mouchard – M. Yacger, Le quai n° 9 du port romain de Saint-Lupien à Rezé/*Ratiatum* (Loire-Atlantique), in: J. Mouchard – D. Guitton (Hg.), *Les ports romains dans les trois Gaules. Entre Atlantique et eaux intérieures*, *Gallia* 77, 2020, 99–117
- Öhlinger 2021 B. Öhlinger, Commensality in Western Sicily. Fireplaces and Hearths as Ritual Centres for Social Gatherings (8th–6th centuries BCE), in: J. Lamaze – M. Bastide (Hg.), *Around the Hearth. Ritual and Commensal Practices in the Mediterranean Iron Age from the Aegean World to the Iberian Peninsula* (Berlin 2021) 185–216
- Öhlinger *et al.* 2021 B. Öhlinger – S. Ludwig – G. Forstenpönter – U. Thanheiser, Lifting the Lid: Cooking Pots and Ritual Consumption Practices at Monte Iato (Western Sicily, Sixth – Mid-Fifth Century BC), *Journal of Mediterranean Archaeology* 34, 2021, 165–192
- Palaczyk 2014 M. Palaczyk, Können Transportamphoren etwas über «Social Identity» aussagen? Fallbeispiel der Amphoren Dressel 21–22 vom Monte Iato, *Rei Cretariae Romanae Faustorum acta* 43, 2014, 581–588
- Reusser 2021 C. Reusser, The Research Project Led by the University of Zurich on Monte Iato: The Last 10 Years, in: C. Prescott – A. Karivieri – P. Campbell – K. Göransson – S. Tusa (Hg.), *Trinacria, «An Island Outside Time»*. *International Archeology in Sicily* (Oxford 2021) 121–131
- Riehle *et al.* 2021 K. Riehle – E. Kistler – C. Heitz – B. Öhlinger – H. Mommsen, Local Potter's Reactions. Three Case Studies from Southern Italy and Sicily, *Journal of Archaeological Science: Reports* 39, 2021, 103182, 1–12
<<https://doi.org/10.1016/j.jas-rep.2021.103182>>
- Taeuber 2003 H. Taeuber, Graffiti vom Monte Iato, *Tyche* 18, 2003, 189–200
- Tanner 2021 A. Tanner, Das Tribunal in der Nordhalle auf dem Monte Iato: eine Neubeurteilung, *AntK* 64, 2021, 127–141
- Trunk 1991 M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. *Forschungen in Augst* 14 (Augst 1991)
- von Sydow 1979 W. von Sydow, Späthellenistische Stuckgesimse in Sizilien, *AM* 86, 1979, 181–231
- Wolf 2013 M. Wolf, Die Agora von Solunt: Öffentliche Gebäude und öffentliche Räume des Hellenismus im griechischen Westen (Wiesbaden 2013)

TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 12, 1 Agora, Nord- und Westhallenkomplex nach den Reinigungs- und Grabungsarbeiten 2021. Von Südosten.
- Taf. 12, 2 Peristylhof des Nordhallenkomplexes. Von Süden.
- Taf. 13, 1 Peristylhof des Nordhallenkomplexes. Detail des Stylobats mit aufrechtstehender Säule und in Kalkmörtel verlegten Platten des Hofes. Von Osten.
- Taf. 13, 2 Kleinformatiges dorisches Geisonfragment A 1808 A/B aus Kalkstein; wohl Teil der Dekoration der Hoffassaden des Peristyls. Erh. B. 24 cm; erh. H. 11,5 cm; erh. T. 16 cm.
- Taf. 13, 3 Westteil der Nordhalle, Krepis mit Fundamentgraben und Schicht aus Sandsteinmehl. Oben und links Reste des Kalkmörtelbodens der später angebauten Westhalle. Von Osten.
- Taf. 13, 4 Westteil der Nordhalle, Krepis mit Resten des Toichobats (gestrichelt). Rechts der Nordteil der später angebauten Westhalle mit dem teilweise erhaltenen Kalkmörtelboden. Von Westen.
- Taf. 14, 1 Agora, Westhalle. Im Südteil der Halle und des Vorplatzes das im Berichtsjahr entdeckte langrechteckige kaiserzeitliche Gebäude. Von Osten.
- Taf. 14, 2 Tempel des Westhallenkomplexes nach der Reinigung.
- Taf. 14, 3 Tempel, Nordwestbereich der Vorhalle, Steinpackung der Substruktion. Von Osten.
- Taf. 14, 4 Tempel, Sondagen im Nordwesten der Vorhalle und im Nordosten der Cella. Von Süden.

Photos und Pläne Zürcher Ietas-Grabung

TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 Agora, Nordhallenkomplex, Steinplan 2021.
- Abb. 2 Westabschluss der Nordhalle mit Nordteil der Westhalle, Steinplan 2021 (M. 1:100).
- Abb. 3 Querschnitt A durch die Krepis der Nordhalle und den Boden der Westhalle. Von Osten (M. 1:25).
- Abb. 4 Nordteil der Agora und Theater, 4a: erste Phase mit Nordhallenkomplex; 4b: zweite Phase mit Nord- und Westhallenkomplex.

Photos und Pläne Zürcher Ietas-Grabung

DOI 10.53191/AntK.2022.65.117



1



2

Monte Iato, Grabung 2021

- 1 Agora, Nord- und Westhallenkomplex
- 2 Peristylhof des Nordhallenkomplexes



1



2



3



4

Monte Iato, Grabung 2021

- 1 Peristylhof des Nordhallenkomplexes. Stylobat mit aufrechtstehender Säule, in Kalkmörtel verlegte Platten des Hofes
- 2 Kleinformatiges dorisches Geison aus dem Bereich des Peristylhofs
- 3 Westteil der Nordhalle, Krepis mit Fundamentgraben und Schicht aus Sandsteinmehl. Oben und links Reste des Kalkmörtelbodens der später angebauten Westhalle
- 4 Westteil der Nordhalle, Krepis mit Resten des Toichobats (gestrichelt). Rechts der Nordteil der später angebauten Westhalle mit dem teilweise erhaltenen Kalkmörtelboden



I



2



3



4

Monte Iato, Grabung 2021

- 1 Agora, Westhalle und kaiserzeitliches Gebäude
- 2 Tempel des Westhallenkomplexes
- 3 Tempel, Nordwestbereich der Vorhalle, Steinpackung der Substruktion
- 4 Tempel, Sondagen im Nordwesten der Vorhalle und im Nordosten der Cella

ISSN 0003-5688 (Print)
ISSN 2813-2858 (Online)
ISBN 978-3-9090-6465-6